

Trottenbau
K e d e

an

die Studierenden

der

Ludwig-Maximilians-Universität

in der

Aula Academica

am Abend des 29^{ten} Decembers 1830

gehalten

von

Schelling,

ordentl. Professor.

Bio

Sch-4

München,

in der literarisch-artistischen Anstalt.

1831.

Handwritten text, possibly a signature or name, written upside down.

Faint, illegible text, possibly a title or header.

M e i n e H e r r n !

Ich habe Sie, außerordentlicher Weise, gebeten, mich heute noch zu hören; ich spreche zu Ihnen nicht in Auftrag, nicht daß ein Mensch es mir angemuthet oder mich darum ersucht hätte, sondern ganz allein, weil das eigne Herz es mir gebietet, weil ich es nicht mit ansehen kann, daß noch eine Nacht wie die letzten herankomme und der Zustand von Unruhe fortdaure, der schon so viele unglückliche Folgen gehabt hat und mit noch unglücklicheren uns, Sie alle, die Hochschule selbst bedroht; um mit Ihnen zu überlegen, wie die Ruhe in die Gemüther, der Friede in die gestörten Verhältnisse zurückzuführen sey; was noch sich thun lasse, um dem immer weiter um sich greifenden, unsern liebsten Hoffnungen schmäbliche Vernichtung drohenden Unheil ein Ziel zu setzen. Ich rede zu Ihnen — nicht als ein Vorgesetzter, sondern als Ihr Lehrer, dessen Stimme Sie in manchen ruhigen und, ich darf sagen glücklichen Stunden, wenn es ihm gelang, Sie in Ihr eignes Innres und in die Tiefen

menschlicher Gedanken zu führen, mit Lust, mit Liebe, selbst mit Begeisterung gehorcht haben — ich rede zu Ihnen, nicht als einer der Ihnen gegenüber steht, sondern der mit Ihnen dasselbe Interesse hat, als Freund der Jugend, als Ihr Freund, der in Ihnen nie etwas Andres gesehen hat als wahre Commilitonen, Mitstreiter im großen Kampfe des menschlichen Geistes. Hören Sie also auch heute den, dem Sie als Anführer auf dem Wege der Wissenschaft mit Vertrauen und Muth gefolgt sind, mit Liebe und Vertrauen, und lassen Sie ein gutes Wort bei Ihnen eine gute Statt finden!

Denn: Heilbar sind die Herzen der Edeln, wie Homer sagt. Zeigen Sie sich als Edle, als höher Denkende, die über das Zufällige hinwegsehn und nur das Wesentliche im Auge haben. Die Erbitterung ist groß, dennoch halte ich sie nicht für unheilbar. Die bloße Gewalt ist blind; der einmal entfesselten vermag der beste Wille, die zärtlichste Sorgfalt nicht mehr Ziel und Maß zu geben; über die Gewalt vermag ich nichts, aber über Sie sollte ich billig etwas vermögen; ich habe es — warum dürfte ich es nicht sagen? — ja ich habe es um Sie verdient durch meine Liebe zu Ihnen, durch die Aufrichtigkeit meiner Vorträge, in denen ich Sie bis auf den Grund meiner Gedanken sehen lasse. Ich kann mich nicht an die Gewalt wenden, darum wende ich mich an

Sie; Sie habe ich mir ersehen, und zu Ihnen hege ich das Vertrauen, daß durch Sie — durch Sie allein ohne andere Dazwischenkunft — durch einen einzigen großen und auf immer ruhmwürdigen Entschluß Ihres Herzens das alles beendigt werde, was mich nicht allein, was alle Ihre Lehrer, alle die eines Gefühls für die Hoffnungen des Vaterlandes fähig sind, mit der tiefsten Betrübniß, mit den bangesten Sorgen erfüllt. Noch stehen die Sachen so, daß man sie ansehen kann als solche, die von einem ersten, vielleicht unüberlegten, insofern zwar tadelhaften, doch verzeihlichen Anfang durch eine Verkettung von Umständen und Verhältnissen, gegen die nicht jeder gleich stark und gewaffnet ist, bis zu dem Punkte gediehen sind, wo der nicht Wollende mit dem Wollenden, der Unschuldige mit dem Schuldigen fortgerissen wird, wo die Besinnung flieht und blinde Wuth bis zum Aeußersten fortschreitet — ja bis zum Aeußersten! oder soll es, kann es noch weiter kommen, nach dem Blut, ich schaudre es zu sagen, das Blut der Jünglinge, die uns zu geistiger Pflege und Ausbildung anvertraut sind, geflossen ist? O hätt' ich nimmer diesen Tag geseh'n! Excidat illa dies aevo! Möge eine augenblickliche, jetzt gleich, und indem ich Sie anrede, beschlossene Umkehr, diese Tage in eine eben so tiefe als schnelle Vergessenheit begrab-

ben! An Ihnen ist es — ich sage es frei und furchtlos — an Ihnen ist es umzukehren; oder sollten Sie den Abgrund nicht sehen, der sich zu Ihren Füßen bereits gedffnet hat, der Sie, der uns alle, der unsere theuersten und schönsten Hoffnungen zu verschlingen droht? Hören Sie die Stimme der Weisheit und einer väterlichen Zuneigung, denken Sie, daß aus Ihren Lehrern, daß aus mir in diesem Augenblick Ihre Eltern, Ihre Verwandten, alle die Ihnen die liebsten und werthesten unter den Menschen sind, zu Ihnen sprechen, Sie beschwören, durch eine plößliche, nie zu spät kommende Besinnung still zu stehen auf der gefährlichen Bahn, die Sie betreten haben. Noch ist es Zeit, bald — einen Schritt noch — und es wird zu spät seyn!

Ich weiß es, — unvollkommen zwar und nur aus Angaben Einzelner unter Ihnen, die den rechten Weg gewählt haben sich deshalb an die vorgesezte akademische Behörde zu wenden, aber ich weiß es — daß auch Sie zum Theil über schwere Unbilden, über unnöthig grausame Behandlung Einzelner sich zu beklagen haben. Glauben Sie nicht, daß Ihre Lehrer gleichgültig sind gegen das, was Ihnen widerfährt; kehren Sie nur zuerst in die Schranken der Ordnung zurück! Ich rede zu Ihnen, wie gesagt, ohne Auftrag, der Entschluß selbst, an Sie mich zu

wenden, ist ohne Vorwissen der akademischen Behörde gefaßt; aber die Gefinnungen meiner verehrten Amtsgenossen sind mir, wie meine eignen, zu gut bekannt, als daß ich mich nicht berechtigt halten sollte, mich dafür zu verbürgen, daß wir bereit sind, alles zu thun, um den unverschuldet Gefränkten oder Mißhandelten jede Genugthuung zu verschaffen, die von einer gerechten und selbst jetzt (ich bin dessen gewiß) noch viel weniger entrüsteten als schmerzlich betrübeten Regierung zu erwarten steht. Wenden Sie sich von heute an in jedem Fall, wo Ihnen über Gebühr geschehen, an den akademischen Senat, setzen Sie diesen selbst in den Stand, alle Thatsachen solcher Art, hinlänglich beglaubigt, der höchsten Behörde vorzulegen.

Sie sehen, wie wenig ich gemeint bin, alles Unrecht nur auf Ihrer Seite zu suchen. Aber, meine theuersten Herrn und Freunde, Sie haben die Gewalt hervorgerufen und Sie haben während vier Tagen nicht aufgehört sie hervorzurufen. Wir beklagen, ja wir beweinen alles, was ohne Noth gegen Sie verübt worden seyn sollte; allein unsre Klage wendet sich immer zuletzt an Sie selbst zurück. Von Ihnen hängt es ab, die Stille und Ruhe wieder eintreten zu lassen, bei der allein gerechte Klagen Gehör fordern und finden können.

Schon trägt man sich zum Theil mit größ-

lichen Beschuldigungen von Absichten, die Ihnen zugetraut werden. Ich bin wie von meinem eigenen Leben überzeugt, daß der gesunde Verstand, das richtige Urtheil, die gute Gesinnung des bei weitem größten Theiles unter Ihnen den bloßen Gedanken solcher Absichten mit Abscheu und Entrüstung zurückstößt. Aber eben darum, und weil man Absichten dieser Art vorauszusetzen eben jetzt so geneigt ist und leider zum Theil so viele Ursache hat, eben weil durch eine Verkettung von Umständen und unglücklichen Maßregeln gerade in Deutschland — zwar in geringer Zahl — aber denn doch eine Gattung von Menschen sich erzeugt hat, die, gleich heimathlos im Reiche des Geistes wie im Gebiete des Staats, unfähig durch irgend einen wahrhaft großen Gedanken, durch eine ruhmwürdige That die Aufmerksamkeit ihrer Mitbürger zu erregen, den Umsturz suchen, der ihre unbedeutende, aber von einem sinnlosen Ehrgeiz verzehrte Persönlichkeit an die Stelle setze, wo sie bemerklich werde; eben deshalb und dieser Umstände wegen, die ich mit Freimüthigkeit ausspreche, hat jeder, dem das Vaterland lieb, dem die Ehre der Nation ein unschätzbares Gut ist, auf's gewissenhafteste zu verhüten, daß durch keine Art von Verletzung der öffentlichen Ordnung irgend eine Lücke, eine offene Stelle entstehe, durch welche jene den Staat umschleichenden

und vergebens bis jetzt in ihn einzudringen suchenden Wölfe wirklich einzubrechen vermöchten. Wenn Auflehnung gegen die rechtmäßig eingesetzte Gewalt, selbst dann, wenn diese durch eine offenbare und schreiende Verletzung beschworener Pflichten und Rechte sie hervorruft, stets ein Unglück, da wo keine unwiderstehlich dringende Ursache dazu vorhanden ist, stets ein Verbrechen ist, so wäre sie hier, so wäre sie in Verhältnissen wie die unsrigen außerdem zugleich — Wahnsinn. Ich weiß, daß Sie diese Ueberzeugung mit mir theilen; kann ich aber eben so gut wissen, können Sie selbst wissen, daß Wölfe von der eben bezeichneten Art nicht auch unter Ihnen herumschleichen, die durch treulose und verrätherische Einflüsterungen eine Sache, die nur jugendliche Unbesonnenheit angefangen, groß zu ziehen und bis zu jenem Aeußersten zu bringen suchen könnten? Müßten Sie nicht erschrecken, wenn unversehens in Ihren Reihen Stimmen eines solchen Wahnsinns sich erheben sollten, die freilich unfähig, unsre Verhältnisse, das Glück welches wir vor so vielen anderen Völkern, nah und fern, unter Gesetzen, und einer alle unsere theuersten Rechte schützenden Verfassung genießen, zu erschüttern, aber hinlänglich wären, die in meinen Augen unauslöschliche Schmach auf uns zu laden, daß wir selbst solchen Stimmen Gelegenheit gegeben hätten, auf

bayerischem Boden und im Anblick eines Volks sich vernehmen zu lassen, das von jeher zu stolz gewesen, Fremdes blind nachzuahmen, von leeren erfindungsarmen Köpfen sich führen zu lassen, oder seine Eigenthümlichkeit zu verläugnen.

— O, wie erfreut mich dieser Sturm eines lauten, anhaltenden, eben hier aus dem Herzen hervordringenden Beifalls, den ich nicht als Beifall für mich, den ich nur als Ausbruch der innersten und herzlichsten Zustimmung zu den von mir ausgedrückten Gesinnungen ansehen kann!

Um so mehr, und weil dieß Ihre Gesinnungen sind, ist es die höchste Zeit, meine Herrn, und ich rechne von diesem Augenblick mit Gewißheit darauf, daß die Unordnungen aufhören, von denen Sie selbst nicht wissen können, wohin sie führen und wo sie enden. Die einzige Frage ist wie? wie herauskommen aus dieser unseligen Verwicklung? Nichts einfacher, wenn Sie nur, — Sie selbst, wenn Sie Ihrer eigenen Würde, Ihres eigenen hohen Standpunktes sich bewußt seyn wollen. Aufgereiztem Pöbel kann man nicht zumuthen, daß er sich selbst überwinde. Ihnen, Jünglingen, die die Sonnenhöhen der Wissenschaft kennen, die tief unter sich gemeine Denkart und gemeines Vorurtheil sehen, die ihren Geist an dem Höchsten zu üben gewohnt und zu üben aufgefordert sind — Ihnen

kann man zutrauen, daß Sie den Werth der Selbstüberwindung fühlen, und daß Sie in sich selbst die Kraft finden, sie wirklich zu üben; Sie kann man auffordern, eben jetzt ein Beispiel dieser Selbstüberwindung zu geben, das nicht allein Sie ehren, sondern — als allein durch die Stimme der Vernunft und der bessern Einsicht bewirkt — ein allgemeines Zeugniß für den Geist deutscher Universitäten ablegen wird. Was will die bloß physische Unererschrockenheit, mit der auch der Barbar, der Slave selbst, vom Stecken des Treibers getrieben, blizenden und todverbreitenden Waffen, oder festen und unbezwingbar scheinenden Mauern sich entgegenstürzt, was will diese Unererschrockenheit, der auch die tiefste Rohheit fähig ist, gegen die Tapferkeit sagen, mit der ein edles Gemüth sich selbst bezwingt? Den bloßen Naturmenschen kann man auch an dem Widerstand erkennen, den er der physischen Gewalt entgegensetzt; den Gebildeten und wahrhaft menschlichen Menschen, unter den Gebildeten den Mann, der Mann ist im vollen Sinne des Worts, erkennt man an der Gewalt, die er über sein eigenes Inneres ausübt. O lassen Sie diesen höchsten Sieg nicht sich entgehen! Niemand wird sich über die Gründe Ihres Entschlusses täuschen, Niemand wird verkennen, daß Sie sich zu gut und durch Ihren Beruf zu erhoben gefühlt

haben, um ferner einen Kampf hervorzurufen, der ohne Gegenstand, der ohne allen vernünftigen Zweck ist, den Sie selbst nach wenigen Wochen, schon nach wenigen Tagen, wenn er heute noch fortgesetzt würde, verwünschen, ja verfluchen müßten.

Wissen Sie, was uns bevorsteht? Wenn dieser Kampf noch einen einzigen Abend erneuert wird, so ist vorauszusehen, daß die Vorlesungen geschlossen, auf mehrere Monate alle einheimischen Studierenden die Stadt, alle auswärtigen das Land zu verlassen genöthigt werden. Die öffentliche und allgemeine Ordnung ist ein zu großes und unschätzbares Gut, als daß hier eine Rücksicht auf irgend ein besonderes Institut stattfinden könnte. Wissen Sie, was noch entfernter bevorstehen kann? Ich muß es sagen: leider gibt es noch immer eine Anzahl Menschen unter uns, die der Verlegung der Hochschule in die Hauptstadt, die der Macht, welche der wissenschaftliche Geist dadurch erlangt hat, gram und im Innern abgeneigt sind, die alles aufbieten werden, diese Vorfälle zu benutzen, um die Hochschule für immer von hier zu verbannen, sie auf den alten Stand zurückzusetzen. Bayer'sche Jünglinge, die Ihr wißt, die Ihr fühlt, was Ihr der hiesigen Universität verdankt, welche Vortheile für allseitige, gründliche, immer dauernde Bildung sie Euch gewährt, die Ihr insbesondere im Stande

seynd, den gegenwärtigen Zustand mit dem frühern zu vergleichen, wendet alles an, weiteres Unglück zu verhüten! Vielleicht ist es sogar in diesem Augenblicke schon zu spät, und es bleibt uns nur die Hoffnung, wenn dieser Abend die vorigen Scenen nicht wieder erneuert, noch die Katastrophe abwenden zu können.

Die Zeit drängt, ich kann nur kurz noch sagen, wie Weniges ich im Grunde Ihnen zumuthe. Es ist nur dieß, daß Sie diese Eine Nacht alle, wie Sie hier sind, sich ruhig zu Hause halten, daß die, welche mich gehört haben, alles thun, um auch die, welche mich nicht gehört haben, zu diesem Entschlusse zu bewegen. Es ist so wenig, um das ich bitte, zu dem ich Sie als Lehrer, als Freund ermahne. Ich war auch einst Student; ich muthe Ihnen nichts zu, was der Ehre wahrer akademischer Bürger nachtheilig seyn kann. Sie dürfen sich nicht schämen, meiner Stimme zu folgen; auch mein Herz hat für alles Rechte, was Sie empfinden, geglüht und glüht noch dafür. Nun also, ich fordre Sie auf, wagen Sie es, sich selbst zu überwinden, einen Augenblick der Verläugnung wird es Sie kosten, im nächsten Augenblicke des fest gefaßten Entschlusses werden Sie sich größer, werden Sie sich über sich selbst erhoben fühlen. Ich entlasse Sie nicht von hier, ohne daß Sie das, was ich

verlange — im Namen des Vaterlandes, im Namen der Wissenschaft, im Namen dieser Universität von Ihnen verlange — ehe Sie dieß fest, wie Männer beschließen, beschlossen haben. Geben Sie nicht zu, daß man von mir sage, er hat sich in seiner Meinung getäuscht, sein guter Wille ist ihm schlecht gelohnt worden. Zeigen Sie, daß zwar nicht Kolbenstöße, nicht Bajonetstiche, noch Säbelschläge, aber daß das Wort eines einzigen Lehrers, der nichts bei Ihnen voraus hat, als die Meinung von seiner herzlichsten Zuneigung und Liebe, daß das Wort eines einzigen Lehrers im Stande war, Sie zur Stille, zur Ruhe zurückzurufen. Jetzt gleich, indem Sie nach Hause gehen, bitte ich Sie, alles Aufsehen zu vermeiden. Wie schmerzlich müßte ich es empfinden, wenn dem guten Willen, die Sonne nicht untergehen zu lassen, ohne noch alles aufgeboten zu haben, was zu Ihrem Besten geschehen konnte, wenn diesem nur die kleinste durch ihn veranlaßte Unordnung vorgeworfen werden könnte! Nein; die Ehre Ihres Lehrers ist eins mit Ihrer eigenen, und welches auch Ihre Empfindungen seyn mögen, Sie werden den Lehrer, der sich an Ihr Vertrauen gewendet, nicht bloßstellen, Sie werden das Vertrauen, das er in Sie gesetzt hat, nicht beschämen lassen!

Gott mit Ihnen!

Unmittelbar nach Beendigung der Rede, und während die Mitglieder des akademischen Senats, die derselben beigewohnt hatten, noch gegenwärtig waren, erschien eine Abordnung der Zuhörer, welche für sich, wie für die nicht Anwesenden versprachen, und ihr Ehrenwort gaben, daß in der folgenden Nacht kein Studierender auf der Straße erscheinen sollte. Sie haben ihr Ehrenwort gelöst. Die Nacht verfloß in tiefster Ruhe, Grabesstille herrschte auf den Straßen, nur unterbrochen von dem Geräusch der zahlreichen Patrouillen des Linien- wie des Bürgermilitärs; kein Studierender wurde verwundet.



1580

Section

UF